

Erst  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Besellpreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 J.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 J., bei  
mehrmol.  
je 6 J.,  
auswärts  
je 8 J. die  
1/2spalt. Zeile

Nr. 101.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 29. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1893.

### Amtliches.

Mit Wirkung vom 4. September ds. J. an wird das  
Pfarrdorf Grömbach vom Postbezirk Pfalzgrafenweiler abge-  
trennt, um künftig von Altensteig aus landpostmäßig bedient zu  
werden. Am gleichen Tage wird in Grömbach eine Postfiliale  
ins Leben treten.

Die Amts-Versammlung hat am 14. d. M. beschlossen, daß  
die Führer der Feuerwehren und der Feuerlösch-Geräte an den  
Übungs-Ort künftig in den Gemeinden veranordnet und die  
Kostenzettel der Amtspflege eingereicht werden.

Ges. r. d. n.: Christian Kauter, Oekonom, Nagold; Fried-  
rich Burghardt, Sattler, Oberthal.

### • Ausländische Prinzen auf deutschen Thronen.

Während die deutsche Presse im allgemeinen den  
Regierungsantritt des Herzogs Alfred von Edinburgh  
in Gotha sympathisch oder doch ohne erkennbares  
Mißvergnügen aufnimmt — die liberale Presse be-  
grüßt ihn sogar ausdrücklich als einen liberalen  
Fürsten — macht der hochkonservative „Reichsbote“  
eine beachtenswerte Ausnahme, indem er schreibt:

„Wir gestehen ganz offen, daß es durchaus gegen  
unser nationales Empfinden geht, daß ein englischer  
Herzog und Abtural Regent eines deutschen Landes  
und als solcher deutscher Bundesfürst sein soll. In  
früheren Zeiten, als die Dynastien noch absolut re-  
gierten und im eigentlichen Sinn Herren über Land  
und Leute waren, als Deutschland ein zerstückeltes  
Land und das Nationalitätsbewußtsein zertrümmert war,  
ertrug man solche Dinge viel leichter, aber wir müssen  
offen gestehen, daß wir gedacht hatten, in der Zeit  
des so glorreich errichteten neuen Reichs und der kon-  
stitutionellen Verfassungen habe das Erbrecht auf die  
Regierungen deutscher Länder an der Nationalität  
eine unübersteigliche Schranke und ein Ausländer könne  
die Regierung über ein deutsches Volk nicht erben,  
wie man Grundbesitz erbt! Es könnte ja der Fall  
eintreten, daß der Herzog von Edinburgh und sein junger  
Sohn sterben — dann würde die Regierung des  
Herzogtums Koburg-Gotha an irgend einen anderen  
englischen Prinzen übergehen. Allein es gibt auch  
noch andere deutsche Länder, wo die Verbindung der  
Fürstenthümer mit auswärtigen — österreichischen und  
russischen — Fürstenthümern eine sehr enge und die  
Zahl der einheimischen Prinzen eine geringe ist, so  
daß die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen ist, daß  
bereinstimmend österreichische Erzherzöge oder russische Groß-  
fürsten die Regierung übernehmen! — Der Gedanke  
daran ist für das deutsche Nationalbewußtsein und  
-Gefühl unerträglich und wir fürchten, daß, wenn er  
dem deutschen Volke thatsächlich aufgezwungen wird,  
das nur zur Herabminderung des Ansehens und der  
Bedeutung der Monarchie gereichen kann.“

Wie du mir, so ich dir! sagt ein Sprichwort, das  
zwar nicht zu loben ist, indessen der Praxis entspricht.  
Hat Deutschland ein Recht, sich zu bekümmern, wenn  
eines seiner kleinsten Staatengebilde zu einem Herr-  
scher kommt, der einem außerdeutschen Fürstenge-  
schlecht angehört? Es mag, dies das nationale  
Empfinden verletzen — das soll zugegeben werden  
— aber wenn wir uns die Throne Europas ansehen,  
so finden wir viele derselben mit deutschen Fürsten  
besetzt. Daß in Rußland seit Peter III. das Haus  
Oldenburg regiert und sich häufig durch Heiraten  
mit deutschen Prinzessinnen in seinem Blute deutsch  
aufrichtet, ist eine Thatsache, auf die hier nicht all-  
zugroßes Gewicht gelegt werden soll. Aber auch die  
Kinder der Königin Viktoria sind ja in gewisser Be-  
ziehung Deutsche, denn ihr Vater war ein Deutscher,  
eben der jüngere Bruder des nun verstorbenen Her-  
zogs Ernst. Auf Belgiens Thron sitzt ein deutsches  
Fürstengeschlecht, und zwar ebenfalls das kurburgische,  
von dem ein Seitenzweig auch in Bulgarien herrscht.  
Rumänien hat einen hohenzollernschen Prinzen zum  
König, Luxemburg einen früheren deutschen Fürsten  
zum Großherzog.

Vielleicht wäre trotzdem die Aufnahme eines  
Artikels in die Reichsverfassung zu wünschen, der die  
Besteigung eines deutschen Fürstenthrones durch einen

ausländischen Prinzen ausschließt, nur erscheint es  
sehr fraglich, ob solch' ein Artikel die Zustimmung  
des Bundesrates finden würde. Indessen ist die  
Sache auch nicht so schlimm, wie sie auf den ersten  
Blick scheinen mag. Von einem Standpunkte aus,  
der dem des „Reichsboten“ entgegengesetzt ist, be-  
trachten die „M. N. N.“ den Koburger Fall, indem  
sie ausführen:

„Wir sehen nicht den geringsten Schaden dabei,  
daß ein bisher englischer Prinz Herzog von Koburg-  
Gotha wird. Der junge Fürst wird ganz von selber  
durch die gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten  
zum Deutschen werden, wie er denn auch bisher schon  
den reiblichen Versuch gemacht hat, bei uns heimisch  
zu werden“ (Allerdings hat das Blatt hier den Sohn  
des Herzogs von Edinburgh im Auge, während be-  
kanntlich der Vater selbst die Regierung angetreten  
hat. Red.) Daß die Verhältnisse des thüringischen  
Kleinstaates nur eng begrenzte sind und daß somit  
etwaige Wirkungen dieser Thronfolge keine nennens-  
werte Ausdehnung erhalten konnten, braucht man  
nicht einmal ins Gewicht fallen zu lassen. Ein miß-  
licher Zustand wäre auch dann zu bekämpfen, wenn  
er sich auf einen kleineren Gebiets-Umfang beschränkte.  
Aber Mißlichkeiten sind eben nicht zu erwarten. Hier  
liegt der Hauptunterschied zwischen dem Heute und  
der Zeit etwa, wo Hannover von London, Schleswig-  
Holstein von Kopenhagen aus regiert wurde. Die  
Auffaugungskraft unseres deutschen Staatswesens  
wird eine Probe wie die der reibungslosen Einfügung  
des künftigen Herzogs von Koburg-Gotha in die Ge-  
samtheit unserer Zustände mit aller Bequemlichkeit  
und Leichtigkeit bestehen.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 28. Aug. Samstag abend fand  
in der „Vinde“ die jährliche Hauptversammlung des  
Gewerbevereins statt. Den ersten Gegenstand der  
Tagesordnung bildete der Vortrag des Rechenschafts-  
berichts und die Mitteilung über die Thätigkeit des  
Vereins. Aus den Mitteilungen ging hervor, daß  
die Einnahmen und Ausgaben sich im Rechnungsjahr  
nahezu decken und daß die Thätigkeit des Vereins  
eine erspriehliche genannt werden mag. Mit Befrie-  
digung wurde vernommen, daß die Amtskorporation  
Nagold dem Verein einen jährlichen Beitrag von  
200 M. verwilligt hat (den gleichen Beitrag erhielt  
auch der Gewerbeverein Nagold verwilligt.) Die  
Neuwahl des Ausschusses bildete den zweiten Gegen-  
stand der Tagesordnung. Durch geheime Abstimmung  
wurden die seitherigen Mitglieder nahezu einstimmig  
wiedergewählt, nur trat an Stelle des Hrn. Privat-  
ier Koller, Hr. Fritz Luz, Gemeinderat. Da Hr.  
Koller auch die Kasserstelle niedergelegt hat, ist die-  
selbe Hr. G. Kempf, Gerber, übertragen worden.  
Als 3. Gegenstand kam zur Besprechung der Besuch  
der Gannstatter Bezirksgewerbe-Ausstellung durch den  
Verein. Wohl in Folge der gegenwärtigen un-  
günstigen Zeitverhältnisse war keine große Geneigtheit  
zum Besuch der Ausstellung vorhanden, doch erklärten  
sich ca. 15 Mitglieder zum Besuch derselben und der  
Wanderversammlung der würtbg. Gewerbevereine,  
welche in der Zeit vom 3. bis 5. Sept. in Gannstatt  
tagt, bereit. Der Vorstand, Hr. Holzhändler Maier  
sen., verlas die Tagesordnung der Wanderversamm-  
lung, und es umfaßt das Programm für den Haupt-  
tag: 1) Rechenschaftsbericht, Wahl des Vorstands,  
Ausschusses und nächsten Vororts. 2) Die Vertretung  
der Interessen des Kleingewerbestandes durch event.  
Errichtung eigentlicher Gewerbelammern. Berichter-  
statter Herr Karl Schindler aus Göppingen. 3) Ist  
die Errichtung von Fiskalen der Württ. Notenbank  
an einzelnen Plätzen des Landes Bedürfnis und welche  
Vorteile sind event. zu erwarten? Berichterstatter:  
Herr G. Spöhrer, Direktor der höh. Handelsschule  
Calw. 4) Die Ziele des Verbands deutscher Ge-  
werbevereine mit dem Vorort Köln und die Frage

des Anschlusses an diesen Verband. Berichterstatter:  
Professor W. Beißwanger. 5) Vorschläge zur Ab-  
änderung der Grundlagen bezüglich der Erhebung  
der Beiträge zur Kranken-, Unfall- und Invaliditäts-  
versicherung. Berichterstatter: Herr W. Metzger aus  
Göppingen. 6) Das gegenwärtige Verhältnis des  
Kleingewerbetreibenden zum Arbeiter. Berichterstatter:  
Herr Regierungsbaumeister Unfeld in Ulm. 7) Was  
kann zur Ausbreitung der Lehrlingsprüfungen ge-  
schehen? Berichterstatter: Herr Stadtpfleger Haug  
von Langenau. 8) Einladung an die Versammlung  
zur Stellung von Anträgen und Äußerung von  
Wünschen in Bezug auf gewerbliche Verhältnisse.  
Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen Bestätigung  
der Bezirksgewerbeausstellung und der neuen Brücke.  
Verträge zu Punkt 2 der Tagesordnung: 1) Für die Vertretung  
der Interessen von Handel und Gewerbe sind als einheitliche  
Verbände die Handels- und Gewerbelammern beizubehalten. 2)  
Die bestehende Zusammensetzung der Handels- und Gewerbelam-  
mern ist dahin auszubauen, daß mindestens 1/2 ihrer Mitglieder  
dem Gewerbebestand angehört. Das bisherige Recht der Beiwahl  
ist aufrecht zu erhalten. Für einzelne Beratungen ist fakultative  
Trennung in Sektionen vorzusehen. 3) Wahlberechtigt ist jeder  
Gewerbesteuerpflichtige (ohne vorherige Anmeldung zur Wähler-  
liste). 4) Die Wahl zur Handels- und Gewerbelammer erfolgt  
getrennt, so daß in gesonderten Wahlgängen a) die Vertreter  
der ins Handelsregister Eingetragenen und b) diejenigen der üb-  
rigen Gewerbesteuerpflichtigen gewählt werden und zwar so, daß  
jede Wählerabteilung nur ihre eigenen Vertreter wählt. 5) Die  
Gesamtzahl der in jedem Kammerbezirk zu wählenden Vertreter  
ist durchgängig zu vermehren. 6) Die Zahl der Abstimmungs-  
bezirke ist dementsprechend zu erhöhen. 7) Die Gesamtkosten für  
die Handels- und Gewerbelammern sind aus Staatsmitteln zu  
bestreiten. — Zum Besuch der Ausstellung resp. der  
Wanderversammlung wurde ein bescheidener Vereins-  
beitrag verwilligt und um eine zahlreiche Beteiligung  
zu erzielen, wird durch ein Zirkular noch besondere  
Einladung ergehen.

\* Ebhausen, 28. Aug. Eine Nacht des Schre-  
dens liegt hinter uns. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr brach in  
dem Hause des Johann Georg Krauß Feuer aus  
und in kurzer Zeit standen 3 Gebäude in Flammen,  
die auch vollständig abgebrannt sind. Die Gebäude  
gehören Johs. Schmälzle, Weber, Joh. Georg  
Krauß, Zeugmacher und Ludwig Schill, Metzger.  
Ohne das rasche und thatkräftige Eingreifen der  
Feuerwehr hätte großes Unglück entstehen können;  
so gelang es wenigstens den Brand zu lokalisieren.  
Man vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung  
von Waldfremden entstanden ist. Es konnte nur wenige  
Fahrnis gerettet werden. Durch den Brand sind 5  
Familien obdachlos geworden.

\* Freudenstadt, 24. Aug. In Schönmünzach  
brannte vorgestern ein Wohn- und Oekonomiegebäude  
ab. Der hiedurch am Gebäude und Mobiliar ent-  
standene Schaden ist bedeutend. Ueber die Ursache  
des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt, jedoch ist  
Untersuchung eingeleitet.

\* Neuenbürg, 25. August. Gestern nacht  
wütete in dem 1<sup>1/2</sup> Stunden von hier entfernten  
Salmbach eine Feuersbrunst. Das Luftkurgästen  
und Ausflüglern rühmlich bekannte Gasthaus zum  
Löwen, das Schul- und Rathhaus, 2 Doppelwohn-  
häuser, ein einfaches Wohnhaus und 4 Scheuern, so-  
wie verschiedene Nebengebäude sind bis auf den Grund  
niedergebrannt. Der Löwenwirt Walz, einige Kur-  
gäste und einige Lehrer der Umgegend hatten sich bis  
9 Uhr in der am Hof liegenden Regelbahn vergnügt  
und waren kaum in die Wirtschaft zurückgekehrt, als  
der Auf Feuer! ertönte und binnen weniger Minuten  
das ganze langgestreckte Gebäude, das Schulhaus und  
zwei andere Gebäude in Flammen standen; da ein  
heftiger Windstoß wehte, gab es Flugfeuer, das bei  
den durch die Hitze ausgedörrten Schindeldächern so-  
fort zündete. Da alles mit der Rettung der Ferien-  
kolonisten, die weinend durcheinander sprangen, be-  
schäftigt war und das Feuer mit rasender Geschwin-  
digkeit verbreitete, so war es zu spät zur Rettung  
des Viehs und der Fahrnis. So verbrannten dem  
Löwenwirt 7 Stück Vieh, sowie die Habe sämtlicher





und so war die Feuerwehr zur Unthätigkeit verdammt. Dem „Pforz. Beobachter“ wird über den Brandfall noch geschrieben: In dem Löwenwirthshaus waren die vom Pforzheimer Städt. Hilfsverein zur Erholung dorthin geschickten Kinder untergebracht. Dieselben waren gerettet bis auf eines. Ein Salmbacher Bürger wollte dasselbe aufsuchen, mußte aber wegen des starken, heisenden Rauchs sich wieder zurückziehen. Da unternahm es der Goldarbeiter Jakob Schrotz von Salmbach noch einmal, durchsuchte mit eigener Lebensgefahr die Bettstellen der Kinder, fand das noch fehlende in Decken ganz eingewickelte Kind vor und brachte es auch glücklich in Sicherheit, ohne selbst Schaden zu nehmen. Bravo!

\* Großbottwar, 24. Aug. Laut einer städtischen Bekanntmachung sind die hiesigen Weinberge von heute ab geschlossen. Genau einen Monat früher als voriges Jahr.

\* Einem von N. Frizgärtner (Sohn des Herrn Oberlehrers Frizgärtner in Neutlingen) in Honduras (Amerika) herausgegebenen Blatte entnehmen wir, daß der bekannte Millionär und Minenbesitzer Gould durch die Silber-Panik 100 Millionen Dollars verliert.

\* Ravensburg, 23. Aug. Der frühere Hauptmann Miller, wohnhaft in Bärach, hat an die Staatsanwaltschaft eine Erklärung gerichtet, worin er seine Bereitwilligkeit kund giebt, wegen der ihm zur Last gelegten Reate vor Gericht zu erscheinen. Miller bittet, ihn in die Hauptverhandlung zu laden, da er derselben „sehnüchelig entgegenstehe“, um endlich Gelegenheit zu finden, alle seine Beweisstücke für die Freisprüche, welche ihn in den letzten Jahren betroffen haben, vor Gericht zu präsentieren. Veranlassung zu der fleckbrieflichen Verfolgung und zur Beschlagnahme seines in Württemberg befindlichen Vermögens gab wahrscheinlich ein Memorandum, in dem Herr Miller sich mit der Gewährung eines Gnadengehaltes an einen Major beschäftigt. Solche Bewährungs geschäften früher aus Privatmitteln des Königs, während sie im vorliegenden Falle aus Mitteln des Militärretats bethätigt wurde. Herr Miller folgerte hieraus eine verfassungswidrige Verwendung, während es sich vermutlich um Bewilligungen aus dem Dispositionsfonds gehandelt hat.

\* (Berichtedenes.) Auf dem Lehrhof, zur Gemeinde Steinheim gehörig, wurde dem Landwirt Hönes, während er selbst und seine Frau abwesend war, eine silberne Zylinderuhr nebst goldener Kette und 60 Mk. in Gold entwendet. — In Dunningen stürzte der mit Garbenlegen beschäftigte Bauer Matthias Flaig, ca. 60 Jahre alt, ein braver fleißiger Mann, von der Bühne ab und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach Verfluß einer Stunde verstarb. — Ein Schneidermeister in Weiskersheim, welcher schon 8 Tage vermißt ward, wurde von habenden Schulkindern in einem Weidenbusch erhängt aufgefunden. Berrüttete Vermögensverhältnisse sollen den Selbstmörder zu diesem unglückseligen Schritte getrieben haben.

\* In Offenburg läßt die Eisenbahnverwaltung gegenwärtig vom Bahnhof aus zum Floßkanal der

Lozomotiven aus der Klinik zu decken. Die Grabarbeit durch diese Böschlächte beim Bahnhof förderte bis jetzt drei Mammuthköpfe zu Tage in 1 1/2 bis 2 Meter Tiefe. Sie sitzen in ungeörter ursprünglicher Böschlächte. Die Tiere sind wahrscheinlich nach Abfluß der Rheinwasser der zweiten Eisperiode im weichen Schlamm steden geblieben.

\* (Beispiel der segensreichen Wirksamkeit der Sanitäts-Vereine.) In einer Gemeinde der badischen Saar, der Name that nichts zur Sache, hatten Müllerleute ein freudig heranwachsendes etwa 3jähriges Kind, das vermutlich beim Versuch, seinen in den Mühlkanal gefallenen Ball wieder aufzufischen, ins Wasser fiel. Erst nach einiger Zeit wurde der Unglücksfall entdeckt und das Kind anscheinend tot dem nassen Elemente entrisen. In der Gemeinde ist kein Arzt anfällig und im günstigsten Falle müßten mehrere Stunden verstreichen bis es gelang einen Arzt herbeizuholen. Jam Glück hatte die tödlich erschrockene Mutter des verunglückten Kindes vor Jahren die Uebungen eines Sanitätskurses mitgemacht und obwohl alle, welche das leblose Kind sahen, jede Hoffnung aufgaben, ließ sie sich nicht beirren, stellte Wiederbelebungsversuche an, indem sie die künstliche Atmung einleitete und wohl eine Stunde lang fortsetzte, so wie sie es seiner Zeit gelernt hatte, ohne daß sie wohl daran gedacht, daß sie diese Manipulation einst in solch ernstem Fall an einem ihrer Lieben zu erproben haben würde. Nach einer langen Stunde eifrigen Bemühens zeigte sich zur großen Freude der Mutter auch der Erfolg: langsam kehrte das Leben wieder zurück und als der Arzt ankam, war das Kind gerettet und er konnte nur der glücklichen Mutter seine Anerkennung aussprechen für die besonnen und sachgemäß und darum mit Erfolg vorgenommenen Wiederbelebungsversuche.

\* Berlin, 25. Aug. Der durch die am 1. Okt. in Kraft tretende Reformation des Heeres veranlaßte Mehrbedarf an Pferden soll in erster Linie durch Bezug unmittelbar von den Züchtern selbst gedeckt werden, um diesen Gelegenheit zu bieten, ihren überschüssigen Vorrat zu annehmbaren Preisen zu verwerten; nur unter besonderen Umständen soll die Heranziehung von Händlern gestattet sein.

\* Berlin, 25. August. Aus Ersparungsgründen soll in den Personenzügen der preussischen Staatsbahnen vom 1. Oktober ab die erste Wagenklasse fortfallen, soweit dadurch nicht berechnete allgemeine Interessen geschädigt werden.

\* Das höchste Strafmaß für eine vorsätzliche Sachbeschädigung erkannte die Strafkammer Berlin I dem Kaufmann Jibor v. Grabowski zu. Derselbe hat sich am 24. Juni den Scherz geleistet, 2 große Spiegelscheiben in einem Geschäftslokal, welche einen Wert von 500 Mk. hatten, zu zertrümmern. Der Angeklagte behauptete, daß er sich an dem Geschäftsinhaber habe rächen wollen. Da der Angeklagte schon ein stattliches Strafregister aufzuweisen hatte, so verurteilte ihn der Gerichtshof zu 2 Jahren Gefängnis.

\* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen vom 21. Juli d. J. gezeichneten Erlaß des preuss. Ministers des Innern, betreffend die

Silberbewertung und die Befugnis des Einbringens nachgemachter, wenn auch vollwertiger Silbermünzen. Das Sinken des Silberpreises — so führt der Erlaß aus — hat zur Folge, daß unsere zwar schon an sich unterwertig ausgeprägten Scheidemünzen zur Zeit nicht mehr den wirklichen Wert besitzen, den sie nach Ansicht und Bestimmung des Gesetzgebers haben sollten und zu dem sie im täglichen Verkehr genommen werden, sondern nur wenig mehr als die Hälfte dieses Wertes. Es liegt daher, je tiefer der Silberpreis sinkt, der Anreiz und die Gefahr um so näher, daß in Schrot und Korn durchaus vollwertige Münzen im In- und Auslande nachgeprägt und hier mit nicht unerheblichem Gewinn in Umlauf gesetzt werden. Unter diesen Umständen erscheint es angezeigt, die Volkzeitbehörden auf die naheliegende Möglichkeit des Einbringens nachgemachter Münzen in den Kleinverkehr hinzuweisen. Neben der sorgfältigen Beobachtung, ob nachgemachte Münzen überhaupt in den Verkehr kommen, haben die Volkzeitbehörden hauptsächlich darauf zu achten, ob in ihren Bezirken übermäßige Ansammlungen von größeren Beträgen in Kleingeld stattfinden, da schon in diesem Falle die Vermutung für die Einführung nachgemachter Münzen vorliegt und eine erhöhte Aufmerksamkeit darauf zu setzen sein würde, daß unter den umlaufenden Münzen keine Nachahmungen sich befinden.

\* Eine natürliche und vorausgesehene Folge des Zollkrieges ist die Zunahme des Schmuggels an der deutsch-russischen Grenze. Wie von offiziöser Seite geschrieben wird, ist diese Zunahme nach übereinstimmenden Nachrichten aus den Grenzbezirken eine ganz ungeheure. Es wird hinzugefügt, daß die sonst sehr strengen und rücksichtslosen russischen Grenzschützen nichts thun, um den Schmuggel russischer Waren nach Deutschland zu verhindern. Im Gegentheil, es habe beinahe den Anschein, daß von ihrer Seite alles geschehe, um diesen unrechtmäßigen Verkehr geradezu zu fördern. Eine Verstärkung unseres Grenzschützenpersonals sei bereits im Gange und werde nach Möglichkeit beschleunigt werden.

\* Wegen Unterschlagung von etwa 31 000 Mk. wird der 58jährige Bankier Louis Hausmann aus Hamburg von den dortigen Behörden verfolgt.

#### Ausländisches.

\* In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht man auf dem Umwege über Petersburg die Zugeländnisse, welche die österreichischen Bahnen den Vertretern der russischen Bahnverwaltungen und des russischen Finanzministeriums in den in Wien abgehaltenen Konferenzen gemacht haben. Für den Durchgangsverkehr über Oesterreich nach Norddeutschland wurde vereinbart, daß der gesamte Frachttarif auf der russisch-österreichischen Eisenbahnroute nicht größer sein soll, als der gesamte Frachttarif auf der russisch-deutschen Konkurrenzroute; in jenen Fällen, wo die russisch-österreichische Route infolge des Tarifs der österreichischen Bahnen billiger erscheint als die russisch-deutsche Konkurrenzroute, soll eine Erhöhung nicht stattfinden.“ Man darf annehmen, daß die bekannte in Deutschland jüngst ergangene Verordnung über Produktionsnachweise für einzelne österreichische, auch von Rußland stark eingeführte Erzeugnisse — für die

### Eine Woche. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Roman von R . . .

(Fortsetzung.)

Ja, der Ausgangspunkt! Nach welcher Himmelsrichtung sollte ich mich nur begeben? Aus Thomas war nichts herauszubringen. Mit Gewalt konnte ich ihn nicht zwingen. Vielleicht wußte er auch wirklich nichts. Hatte denn Forster keinen Bekannten, keinen Freund, dem er seine Pläne und Gedanken mitzuteilen pflegte?

Nein, er war einsam, er lebte sein Leben für sich, — er —

Und mein Versprechen? Sieben Tage! Einen Monat, ein Jahr mußte ich haben! Es gibt Verbrechen, die erst nach Jahrzehnten ans Tageslicht kommen! Ja, es gibt solche, die niemals entdeckt werden.

Aber dies Verbrechen sollte aufgedeckt werden, in diese Sache muß Licht und Klarheit kommen.

Ich öffnete das Fenster und steckte den Kopf hinaus. Die kalte, reine Luft kühlte meine brennende Stirn. Ich sah wieder Mut. Ich war ja kein Anfänger, kein Kind mehr.

Und obendrein mußte mir dieser Morrison in den Weg kommen! Nun ja! Ihn wollte ich schon unschädlich machen.

„Henry!“

„Mr. Moore befehlen?“ Schnell wie der Blitz war er da.

„Helfen Sie mir den Kof anziehen. So, nun nehmen Sie meine Tasche — nein, lassen Sie nur. Laufen Sie hinunter und holen Sie mir eine Droschke. Und jetzt, wo ich fort bin, verlasse ich mich ganz auf Sie, hören Sie?“

Er sah mich mit ernsthaftem, treuherzigen Blick an, verneigte sich und verließ das Zimmer.

Da schellte es so nachdrücklich und anhaltend, als sollte es niemals ein Ende nehmen. Abermals eine Verzögerung? Aber ich wollte mich durch nichts mehr aufhalten lassen.

„Definen Sie, Henry.“

Eine Sekunde verging.

Henry trat ein, eine Karte in der Hand.

Ich nahm sie ihm hastig ab und las.

Ich las wieder und wieder.

„Darf ich eintreten?“ Es war eine weiche, klangvolle Stimme, eine Stimme, in der etwas Tieftrauriges, unendlich Anziehendes lag.

Ich atmete tief auf, warf meinen Ueberrock ab, gab Henry ein Zeichen sich zu entfernen und antwortete:

„Bitte, treten Sie näher, Herr Forster —!“ denn es war sein Name, den ich auf der Karte gelesen. Er, der Mörder, den ich verhaften sollte, er war hier bei mir — ich brauchte ihn nicht mehr zu suchen.

Jetzt, jetzt war der Augenblick gekommen! Er trat ins Zimmer.

Selten oder niemals habe ich einen Mann von anziehenderem Aussehen gesehen; die dunkelblauen,

klaren Augen mit dem scharfen, intelligenten Blick, die fest aufeinander gepreßten Lippen, die hohe Stirn, aus der das Haar zurückgestrichen war, alles machte einen vorteilhaften Eindruck. Er war groß, ging aber ein wenig vorn über gebeugt — was Jahre nicht vermögen, vermag der Kummer während eines Tages, einer Nacht.

Seine klangvolle und doch verschleierte Stimme machte den Eindruck, als grübele der Sprecher über etwas nach, was er niemand anvertrauen könne.

Ich achtete genau auf Forsters Hände. Sie waren ungewöhnlich klein und wohlgebildet — klein wie die einer Frau. Als ich ihm aber die Hand reichte — er war ja mein Gast — fühlte ich, wie fest und fehnig sie waren. Und sie mußten ja auch eine ungewöhnliche Kraft besitzen — hatten sie doch ein wirklich teuflisches Werk verrichtet.

„Nehmen Sie Platz, Mr. Forster. Sie wünschen mich zu sprechen?“

Er setzte sich ohne weiteres auf das Sofa. Nachdem er mich einen Augenblick nachdenklich angesehen hatte, begann er:

„Ja, Mr. Moore, ich wünsche Sie zu sprechen. Aber vor allen Dingen bedarf es einer Erklärung, weshalb ich hier bin — hier bei Ihnen. Ich war, wie Sie wissen, verreis. Ich kam soeben nach New-York zurück. Wie Sie leicht begreifen werden, befinde ich mich in einem Zustande der Verwirrung, der Ueberraschung. Dieser Mord, der begangen ist — durch die Zeitung erfuhr ich diese traurige Begebenheit. Dienstag morgen las ich es. Wenige





überreichliche Getreide-Einfuhr wird weder Ursprungszeugnis noch Produktionsnachweis verlangt — diese Abmachungen der Eisenbahnen bereits zur Grund-lage hatte.

Wien, 25. Aug. In Defatyn breitet sich die Cholera bedenklich aus. Die sanitären Verhältnisse sind trostlos.

Eine Verordnung des Kaisers von Oesterreich ermächtigt die Regierung, zur Bekämpfung des Rotstaudes in den Ueberschwemmungsgebieten von Galizien, der Bukowina und Tirol 240 000 Gulden zu verausgaben.

Neapel, 25. August. Die Zusammenstöße mit der Polizei dauern fort. Einige Personen wurden verwundet. Das Militär hält die Hauptpunkte besetzt. In der Domstraße sind alle Geschäfte geschlossen. Die Demonstranten sind meist streikende Kutscher, deren Neapel gegen 6000 zählt.

Deutsche Berichte aus Neapel stellen die dortigen Verhältnisse als sehr ernst dar; die Bewohner-schaft sei vom Schrecken gelähmt, die friedlichen Bürger ziehen sich nach Portici zurück.

Paris, 25. Aug. An der französisch-schweizerischen Grenze wurde ein bedeutender Schmuggel ent-deckt. Nach Frankreich wurden mehr als 22 000 Schweizer Uhren in Blechdosen als kondensierte Milch eingeschmuggelt.

Paris, 25. Aug. Die Abendblätter melden bezüglich des Konflikts zwischen französischen und italienischen Bahnarbeitern bei Nancy: Als die Bau-Unternehmer vorgestern die Entlassung der Italiener verweigerten, riefen die Franzosen: „Nagt sie weg!“ Die Franzosen drangen darauf mit Schaufeln be-waffnet auf die Italiener ein, wichen jedoch vor deren Ueberzahl zurück. Gestern standen hundert Berg-leute den Franzosen bei; die Italiener flüchteten und verschanzten sich in einem Haus, welches die Fran-zosen unter Schimpf und Drohreden angriffen. Die Gendarmarie stellte die Ruhe wieder her. Gestern und heute sind mehrere Kompagnien Infanterie nach Maron bei Nancy abgegangen.

Nancy, 25. August. Der Generalrat beschloß, daß bei staatlichen Submissionen die Unternehmer sich verpflichten sollen, nur  $\frac{1}{10}$  ausländische Arbeiter zu beschäftigen, und daß geleglich Strafbestimmungen getroffen werden sollen, falls die Unternehmer diese Verpflichtung nicht innehalten.

Die belgischen Blamen nehmen den Kampf für ihre Sprache und gegen die Französerung vlä-mischer Gebiete mit Energie auf. In Brügge tagte am 20. August der große vlämische Kongress, an dem gegen 500 Abgeordnete, unter ihnen der Führer der vlämischen Bewegung, die Abgeordneten der belgischen Kammer: Janssens, Hellputte, Hovelmans und Van den Benden, teilnahmen. Der Kongress faßte nach-folgende Beschlüsse: 1) Die oberen Klassen müssen sich in den politischen Versammlungen der vlämischen Sprache bedienen um sich besser mit dem Volke zu verständigen. 2) Ueberall sollen Bigas vlämischer Redner errichtet werden. 3) Durch alle möglichen Mittel sollen die vlämischen in Frankreich befindlichen Arbeiter unterstützt und die vlämischen in Paris und in Nordfrankreich gebildeten Vereine gefördert werden. 4) Die Kammern sollen ein Gesetz erlassen, welches

alle das Sprachengesetz verlegenden Beamten wirksam bestraft. Zur Ausdehnung der vlämischen Presse sollen Ausschüsse eingesetzt und der vlämische Unter-richt soll auch in die freien Schulen eingeführt werden.

London, 26. August. Morton fragt an, ob der Herzog von Edinburgh den aktiven Befehl über die britische Flotte behalte, nachdem er den Treueid einem fremden Lande geleistet. Shattlemorth erklärt, in einigen Tagen in der Bage zu sein, eine Antwort auf die Interpellation zu geben.

London, 26. Aug. Unterhaus. Die Debatte über den Bericht der Homerelebill ist erledigt. In-folge der Resolution vom Montag schloß der Sprecher die Debatte um 11 Uhr. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung betrug die Regierungsmajorität 38. Die dritte Lesung findet nächsten Mittwoch statt.

Die dem russischen Finanzminister als Sprachrohr dienenden Zeitungen werden von Tag zu Tag nervöser, ein Beweis, daß die durch den Volkstrog mit Deutschland geschaffenen Verhältnisse in Rußland wenig befriedigend sind. Die „Moskauer Biedom.“ wettet gegen Caprioli und einen angeblich offiziellen Artikel der „Abbl. Ztg.“. Sie sagt, in Deutschland tragen die Befürchtungen nicht einen wirtschaftlichen, sondern einen politischen Charakter. In Berlin sei man nicht wenig besorgt, daß Deutschlands „Prestige“ sinken könne. Das Gesetz über die Vermehrung der deutschen Armee erzeuge in den leitenden Kreisen Berlins offenbar die irrige Ansicht, das Anwachsen des deutschen Ansehens gebe Deutschland das Recht, die Seiten der politischen Lyra mehr anzuspannen. Wenn auch nicht in Deutschland, so habe sich außer-halb der deutschen Grenzen vieles geändert. Das soll man berücksichtigen und den Landsleuten zurufen: „Ruhig Blut, nicht mucksen!“

Konstantinopel, 25. Aug. Einige Fälle von Cholera wurden hier konstatiert, weshalb die umfassendsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden.

#### Gemeinnütziges.

(Dörft Obst!) In vielen Familien ist man bedacht, täglich während des Kochens in sogenannten Hürden möglichst viel Obst zu rösten, und zwar viel mehr als sonst, damit ein Teil des Kartoffelvorrats zu Viehfutter verwendet werden kann. Namentlich gilt dies von Birnen, da sich diese weniger lange halten. Man sollte überall die Leute anregen, dieses Beispiel nachzumachen, da der Obstreichthum hener ganz erstaunlich ist. Da sich Dörrobst bei sorgfältiger Herstellung und luftig trockener Aufbewahrung mehrere Jahre hält, kann auch Vorrat für nach-folgende Fehljahre beschafft werden.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 22. Aug. Kartoffelmarkt. Zu-fuhr 600 Ztr. Preis per Zentner 2 Mk. 60 Pf. bis 3 Mk. — Krautmarkt. Zufuhr 2800 Stück. Preis 20 bis 25 Mk. per 100 Stück. — Rostobstmarkt. Wilhelmplatz. Zufuhr 2000 Ztr. Preis per Ztr. 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf.

Göppingen, 25. Aug. Auf dem gestrigen Viehmarkt ging der Handel lebhaft und war Fettvieh gesucht. Es wurde bezahlt für 1 Paar Ochsen 400 Mk. bis 950 Mk., für 1 Kuh 50 Mk. bis 225 Mk. und für 1 Stück Schmalvieh 85 Mk. bis 256 Mk.

(Hopfenberichte.) Ein Produzent in Fried-riehshafen verkaufte seinen Frühhopfen pr. Ztr. zu 275 Mk. Auch in Tetznaug wurde zu ähn-lichen Preisen und höher abgeschlossen.

Von der Donau, 25. Aug. Mit dem Aus-fall der Dehmernte sind unsere Landwirte nicht zu-frieden, da derselbe noch hinter den ohnehin nicht hohen Erwartungen zurückbleibt und namentlich das Futter beim Dörren sehr zusammenfällt. Eine Wohl-that wäre heuer ein lange anhaltender milder Herbst, der die Gewinnung oder durch Abweiden ermüdete Ausnutzung des Herbstfutters gestatten und die Stall-fütterung soweit als irgend angängig hinausschieben würde. — An den Kartoffeln tritt heuer eine Kran-kheit auf, die früher nie bei uns beobachtet wurde: die Stöcke faulen hier und da reihenweise ab und verborren rasch.

#### Vermischtes.

(Ein Mißverständnis.) In dem Städt-chen Eppingen passierte folgendes lustige Mandover-stücklein. Ist da ein Tambour eines Grenadier-regiments bei zwei nicht mehr der Jugend angehör-igen Witwen einquartiert. Wie es nun die Mandover-Ordnung vorschreibt, ist das Quartier eines Spiel-manns durch einen Strohkranz kenntlich zu machen und der junge Vaterlandsverteidiger unterließ es nicht, dieser Vorschrift pünktlich nachzukommen. Die beiden Witwen glaubten nun, der Soldat treibe einen Scherz mit ihnen, und hatten nichts eiligeres zu thun, als das Symbol zu entfernen, indem sie unserem Vater-landsverteidiger bedeuteten, sie brauchten keinen Jangfer-nkranz vor ihrem Hause, denn sie würden doch nicht mehr heiraten und von Soldaten ließen sie sich noch lange nicht umgarnen.

(Kindermund.) Den kleinen Fritz fragt die Tante: „Wie kommt es eigentlich, daß Du und Deine Schwester Gach gar nicht vertragen könnt?“ Der Kleine denkt einen Augenblick nach und sagt dann mit dem Brustton der Ueberzeugung: „Das kommt ein-fach daher, daß ich auch dem Papa und sie nach der Mama geartet ist!“

(Unverbesserlich.) Inspektor: „Aber Jörg, Ihr seid schon wieder total betrunken! Das unver-nünftige Biß, wenn das Wasser säuert, weiß, wenn es genug hat.“ — Jörg: „Ja, freilich, Herr In-spektor, wenn ich Wasser sauf, dann weiß ich auch, wann ich genug hab.“

(Nichtig gefolgert.) A.: „Vielleicht eine Zigarre gefällig?“ — B.: „Danke, ich rauche nicht mehr.“ — A.: „So? Wann war denn Ihre Hochzeit?“

(Heiratsgesuch.) „Ein armer Teufel sucht einen reichen Engel.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

**Ganz seid. bedruckte Foulards Nr. 1.35**  
bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — so-wie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, ge-mustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg  
(L. u. L. Hofl.), Zürich.

Stunden vorher hatte ich die Stadt verlassen und nach allem, was ich wußte, war Hood damals völlig munter und gesund. Und nun dies!

„Als ich eben nach Hause komme, teilt mir Thomas, mein Diener, mit, daß ein Herr mehrmals dringend nach mir gefragt hat. Ich wußte sofort zu welchem Zweck. Ich begab mich sofort zum Po-lizeichef, nannte meinen Namen und fragte, wem die Sache übergeben — anvertraut sei. Und jetzt bin ich hier!“

„Mr. Forster,“ begann ich, „ich danke für Ihre Mitteilung. Meine häufigen Besuche werden Sie er-kärllich finden. Es ist dies eine sehr schwierige Sache und von den Erklärungen, die ich von Ihnen zu er-langen hoffe, erwarte ich, offen gestanden, viel. Sie waren einstmal Benjamin Hoods bester Freund“ — bei diesen Worten verfinsterten sich seine Züge und seine Augen nahmen einen harten Ausdruck an — „Sie haben ihn gekannt, wie kein zweiter und Sie können deshalb die Fragen beantworten, die ich jetzt an Sie richten werde. Ich will Sie noch darauf aufmerksam machen, daß, falls Sie mir jetzt antwor-ten, jedes öffentliche Verhör, jegliches verlegende Ausfragen vermieden werden wird.“

Er nickte zustimmend mit dem Kopf. „Sprechen Sie, Mr. Moore.“

Und nun folgten die Fragen und Antworten genau so, wie ich sie niedergeschrieben habe:

Ich: „Wir müssen mit der Zeit beginnen, als Sie von Ihren Reisen zurückgekehrt waren. Wie alt waren Sie damals?“

Er: „Fünfundzwanzig Jahre. Ich war sieben Jahre aus meiner Vaterstadt fortgewesen.“

Ich: „Sie brachten bei der Rückkehr einen Ne-ger mit. Können Sie mir sagen, wann und wie Sie mit ihm in Berührung gekommen sind. In aller Kürze, mit wenigen Worten.“

Er: „Sam! Armer Sam. — — Ich habe mich in der Welt umgesehen — mehr als die meisten Menschen. Ich war einmal in Afrika, im Weltteil der Schwarzen. Ich nahm Teil an einer Jagd. Es war an der Küste, wo die Leute am gebildetsten sind, wo die meisten unsere Sprache reden. Sam war mein Wegweiser. Er verstand sehr gut, was ich sagte. Die Jagd begann. Und es war ein blutiger Kampf für Tiere und Menschen. Sam rettete mein Leben. Ich bot ihm als Belohnung an, in meine Dienste zu treten — er willigte ein. Er ist mir stets ein treuer Diener gewesen — sein Tod hat mich tief betrübt.“

Ich: versprach Ihnen, Sie nicht lange aufzu-halten. Deshalb gehe ich gerade auf die Sache los. Wann erhielten Sie die Nachricht von Sams Tode?“

Er: „Natürlich gleichzeitig mit der Nachricht von Benjamin Hoods Ermordung. Mittwoch mor-gen. Hoods Ermordung ging ja durch alle Blätter, auf verschiedene Weise beschrieben und mit den ver-schiedenartigsten Ausschmückungen. Meines armen Sams hatte man nur mit wenigen Zeilen gedacht. Die beiden Ermordungen stehen ja natürlich in keinem Zusammenhang miteinander.“

Ich: „Glauben Sie das?“

Er: „Wie denken Sie darüber, Mr. Moore?“

Ich: „Sie sagten soeben, Sam sei ein treuer Diener gewesen. Sie konnten sich also vollkommen auf ihn verlassen?“

Er: „Er war mir aufrichtig ergeben — aber, er war ein Neger.“

Ich: „Er war ein Neger, sagen Sie. Was meinen Sie damit?“

Er: „Er war ein Neger — ja. Er hatte alle die Schwächen und Tücken eines Negers. Ein Ne-ger ist wie ein Kind — ein großes Kind! Ein Kind freut sich über seine Spielsachen. Ein Neger kann außer sich geraten über ein buntes Band, ein farbi-ges Halstuch, einen blanken Messingring. Sam war nicht frei von dieser Schwäche — es wird einem weißen Manne ja schwer, seine Natur zu überwinden, wie viel schwerer aber muß das für einen Schwarzen, einen unzügelten Menschen sein!“

Er lächelte ironisch bei dieser bitteren Bemerkung. Ich: „Mr. Forster, ehe ich meine nächste Frage stelle, muß ich ein wenig in die Vergangenheit zurück-greifen. Es ist eine heikle Sache, die ich berühren muß — meine Pflicht zwingt mich dazu. Ihre Ehe — Mrs. Annv Hood — ist vor diesem — —“

Er (heftig): „Mr. Moore, kein Wort mehr da-von! Fragen Sie, was Sie wollen! Nur diese Sache berühren Sie nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in No. 100:

Korn, Born, Dorn, Dorn, Jörn.



**Berneck bei Altensteig.**  
**Nutzholz-Anerbieten.**

Die Freih. v. Güttingen'sche Gutsverwaltung bietet sämtliches in ihren Waldungen pro 1894 in den Schlägen Fichtwald V und Tann I und IV und in Durchforstungen anfallende

**Stamm- & Sägholz, geschätzt zu 1100 Festmeter**  
zum Verlaufe an.

Liebhaber werden eingeladen, ihre Offerte in Prozenten des Altensteiger Revierpreises (normales wie nicht normales zu gleichen Preisen) versiegelt einzusenden. Die Bedingungen für Verkäufe in Staatswaldungen werden zu Grunde gelegt. Das Holz kann nach dem Wunsche des Käufers gehauen werden. Der Freih. Forstwart hat solches auf Wunsch im Walde vorzuzeigen. Der Gutsherrl. Lagerplatz an der Ragold steht dem Käufer unentgeltlich zur Verfügung.

Berneck, 23. Aug. 1893.

Freih. Rentamt.

**Altensteig.**

**Danksagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem so unerwartet schnellen Dahinscheiden unseres lieben unvergesslichen Vaters, Bruders und Schwagers

**Joh. Mich. Schaupp**

**Glasermeister**

die überaus zahlreiche Leichenbegleitung von Nah und Fern, und besonders für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Hetterich sprechen wir den tiefgefühltesten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Karoline Schaupp**  
mit ihren sieben Kindern

**Altensteig.**

**Wein- & Faß-Offert.**



Wegen Aufgabe des Geschäfts verlaufe ich meine  
**reingehaltenen Weine**

zu herabgesetzten Preisen, sowie  
**gute Lager- & Transport-Fässer**

billig.

**J. G. Roller.**

**Grömbach.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 31. August ds. Js.

in das Gasthaus zum „Löwen“ hier

freundlichst einzuladen.

**Christian Kübler**  
**Maurer**

Sohn des Chrn. Kübler, Maurer-  
meisters hier.

**Christine Klenk**

Tochter des  
Michael Klenk, Bauers  
hier.

Kirchgang um 11 Uhr in Grömbach.

**Cannstatter Volksfest-Lose**

sind zu haben bei

**W. Niefer.**

**Norddeutscher Lloyd**  
**Bremen.**

Beste Reiselegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,  
davon zweimal mit **Schnelldampfern**.

Nach **Baltimore** mit Postdampfern  
wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit **Schnelldampfern** 6-7 Tage,  
mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

John. G. Roller in Altensteig,  
Gottlob Schmid in Ragold,  
G. F. Heintzel in Pfalzgrafenweiler.

**Grömbach.**

Nächsten Sonntag den 3. September  
findet hier

**die Feier der Eröffnung**  
**der Wasserversorgung**

statt.

An tit. Feuerwehren und Freunde der Sache ergeht hiemit höfliche  
Einladung zur Beteiligung.

Das Programm wird in nächster Nr. veröffentlicht werden.

**Der Fest-Ausschuß.**

**Pfalzgrafenweiler.**

**Für Wirte und Private**

empfehle

**reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine**  
unter billigster Berechnung.

**J. C. Bacher.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,  
Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 31. August in das „Waldhorn“ in Altensteig

& auf Samstag den 2. September in den „Hirsch“ in Güttingen  
freundlichst einzuladen.

**Ludwig Kempf**

Sohn des

† alt Waldhornwirts Kempf  
in Altensteig.

**Gottlieb Schucker**

Tochter des

M. Schucker, Sägmühlebesizers  
in Güttingen.

**Altensteig.**

**Fahrnis-Auktion.**

Wegen Auswanderung halte ich  
nächsten Mittwoch den 30. August  
von morgens 9 Uhr an  
in meiner Wohnung in der Rose eine  
Fahrnis-Auktion, gegen gleich baare  
Bezahlung, wobei vorkommt:

2 neue Kleiderkästen, 2 neue  
Bettladen, 1 Kommod, 1 Küche-  
kasten, 1 Tisch, 2 Sessel, 1 auf-  
gemachtes Leiterwägel und son-  
stiger allgemeiner Hausrat.

**M. Seeger**

Fuhrmann.

**Altensteig.**

**Baumaterialien-  
Empfehlung.**

Halte fortwährend ein La-  
ger in

Ia. Dachziegel  
Metersteinen  
Glucker- & Schwemmsteinen  
sowie

Ia. Portland-Cement  
in bester Qualität und zu billi-  
gen Preisen.

**Sprentafeln**

Holz- und Gipsersparnis  
billigste und beste Ausmauerung  
für Fachwerk bei

**Rirn, Maurermeister.**

**Spielberg.**

Ein junger

**Arbeiter**



kann sogleich eintreten bei  
**Job. Georg Hall,**  
Schuhmacher.

**Karl Kraack**

**Anna Krauss**

**Verlobte.**

Altensteig.

Beihingen.

August 1893.

**Altensteig.**

**Bohnenhobel**

**Bohnenhobel**

**Bohnenmühlen**

**Kettigbohrer**

empfehlte

**Paul Beck.**

**Altensteig.**

**Ia. Roman- & Portland-  
Cement**



**Beste Qualität**

frisch eingetroffen bei

**G. Schneider,**

Baumaterialien-Geschäft.

Niederlage bei Fuhrmann Joos in  
Pfalzgrafenweiler.

Schreibhste bei **W. Niefer.**

